

Gute Aussicht...

*auf die Augsburger City bietet das „Leuchtturmzimmer“ im Grandhotel Cosmopolis.  
Das ehemalige Altenheim wurde zu einem Vorzeigeprojekt für viele weitere.*



Von Lampedusa bis Manila...

*wird die jeweilige Ortszeit angezeigt in der Hotellobby des Grandhotels Cosmopolis.  
Hier treffen sich alle, Gäste mit und ohne Asyl.*





### Schlüsselfunktion

*Das Wiener Hotel magdas beschäftigt Menschen aus 14 unterschiedlichen Nationen und will keine „Maximierung des Profits“ sondern eine „Maximierung von Offenheit und Menschlichkeit“ erreichen*





Für ein solidarisches Miteinander  
Das Project Shelter will langfristig  
ein selbstverwaltetes Zentrum für  
obdachlose Geflüchtete in Frankfurt  
errichten.



Together...  
Das Sharehaus in Berlin-Neukölln  
versteht sich selbst als Garten, in  
dem Ideen aufblühen können

# Hotel Very Welcome

Manche schüttelten noch den Kopf, als „die Hippies“ in Augsburg ihre Idee des *Grandhotels Cosmopolis* bewarben. Mittlerweile hat sich der Gedanke etabliert, Hotel- und Cafébetrieb mit Flüchtlingsunterkunft zu verbinden. Augsburg, München, Berlin, Frankfurt und die österreichische Hauptstadt: In immer mehr Städten eröffnen Hotels, die Flüchtlinge beherbergen oder ihnen Arbeit bieten. Sind diese Stätten der Schlüssel zu adäquaten Unterkünften oder gar der Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe? Was für Konzepte gibt es? Welche Träger stehen jeweils dahinter? Wie steht es mit der Frage der Mitarbeit? Und für wen ist es gedacht? Von Jessica Schallock.

## Budget-Design-Hotel *magdas* in Wien beschäftigt Flüchtlinge im Hotelservice

Die im Sommer 2015 medial hochbejubelte Eröffnung des Hotels *magdas* in Wien, in dem hauptsächlich Flüchtlinge arbeiten, soll auch ein politisches Zeichen setzen: „Hier werden Vorurteile abgebaut“, wird *magdas*-Hotelmanager Sebastian de Vos in der *FAZ* zitiert. Er habe jedoch im Vorfeld viel Zeit in Gesprächen mit den Anwohnerinnen und Anwohnern der Immobilie in der Laufberggasse 12 verbracht und es wird in Zeitungsartikeln von anfänglichen Vorbehalten und Skepsis der Nachbarschaft berichtet. Mit Blick auf den Wiener Prater betreibt der nach Österreich ausgewanderte Niederländer dieses Budget-Hotel mit Design-Anspruch. Renoviert wurde mit den Architektinnen und Architekten von *AllesWirdGut*, Unterstützung kam durch Studierende der Kunstakademie und der New Design University sowie zahlreiche weitere Helferinnen und Helfer. Den Architektinnen und Architekten standen für die gesamte Modernisierung 1,5 Millionen Euro zur Verfügung, wobei nur 20 Prozent in die Oberflächengestaltung flossen. Hinter der schmucklosen Fassade des ehemaligen Seniorenheims wurde daher

im Sinne von „Upcycling“ einiges an altem Mobiliar umgebaut, mit restaurierten Vintage-Möbeln ergänzt und kecken Details dekoriert, zum Beispiel alte Fahrradsattel als Geweih-Ersatz über dem Bett. Im Ergebnis wirkt nun alles skandinavisch hip und auf das Wesentliche reduziert. Hier übernachten reguläre Hotelgäste, die ab 70 Euro ein Doppelzimmer buchen können. Die geplante Auslastung liegt bei 65 Prozent.

Auf der Website wird geworben mit einem Team aus 16 Nationen, in dem 24 Sprachen gesprochen werden. Die Flaggen ihrer Heimatländer hängen im Treppenhaus, ihre Portraits in der Lobby. „Irgendwas ist anders hier“ heißt es, „frecher, weltoffener, couragierter“. Von der Küche über die Haustechnik bis zum Servicebereich arbeiten hauptsächlich Flüchtlinge im *magdas*. Es sind insgesamt 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Österreich Asyl oder eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis erhalten haben und denen der Bürgermeister zum Teil ein außergewöhnliches „d´accord“ als Arbeitserlaubnis gegeben hat. Betreiberin ist die Caritas. Martin Gantner, der für die katholische Hilfsorganisation in Wien arbeitet, erklärt diese Initiative gegenüber der *Deutschen Welle* damit, dass zu viele anerkannte

Flüchtlinge „oft jahrelang zum Nichtstun verdammt sind und damit ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Zuversicht in dieses Land zunehmend verlieren. Eine Herausforderung, da es sich vielfach um Ungelernte und Langzeitarbeitslose handelt, nicht alle mit soliden Deutschkenntnissen, wie Gäste schon in Interviews bemängelt haben. Im hinteren Trakt des Hauses befindet sich zudem eine Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Ihr Leben ist mit dem der Gäste verbunden, die Lobby soll ihnen Wohnzimmer sein und vier von ihnen beginnen eine Hotellehre im *magdas*. Fünf Jahre wird der internationalen Truppe gegeben, damit sich das Sozialunternehmen selbst trägt. Darüber hinaus sind ein Café, eine Bibliothek, eine Bocciabahn und ein Fahrrad- und Yogamattenverleih im Gespräch, um weitere Einnahmen und mehr Begegnung zu schaffen.

#### *Grandhotel Cosmopolis* in Augsburg beherbergt „Asylgäste“

Eines der ersten dieser gemischten Hotel- und Unterkunftsprojekte ist in Augsburg zu finden. Im Domviertel leben die Flüchtlinge gleich neben dem Hotelbetrieb im gleichen Haus, auf dem selben Stockwerk. Dies benennt der Verein hinter der Idee als „soziale Plastik“. Auch hier war das Gebäude vormals ein leerstehendes Altenheim mit 66 Räumen und etwa 2600 qm Fläche, das mithilfe ausgewählter Vintage-Möbel zu einer hippen Einrichtung im Stile angesagter alternativer Szenebars wurde. Die hier lebenden Geflüchteten teilen sich das Haus mit Hotel- und Hostelgästen. Zwölf Hotelbetten, vier Stockbetten im Hostel und 60 Betten für die so genannten Gäste mit Asyl oder „Asylgäste“. Ihnen steht ein Gebäudetrakt mit eigenen Küchen, Bädern und Aufenthaltsräumen zur Verfügung. Die Zimmer wurden individuell von Kunstschaffenden gestaltet. Angeschlossen sind ein Café, ein Teegarten sowie ein Kulturzentrum mit Atelierräumen und Veranstaltungsraum.

Die Diakonie ist Hauseigentümerin, sie hat auch den Umbau vorfinanziert und bietet Beratung für die Flüchtlinge an. Gemietet werden die unterschiedlichen Teilbereiche des Gebäudes von zwei verschiedenen Parteien. Die Regierung von Schwaben ist Mieterin der Hotelbereiche mit Asyl. Sie nennt sie „Gemeinschaftsunterkunft Springergässchen 5“ und stellt eine Heimleiterin und einen Hausmeister. Der gemeinnützige Verein *Grandhotel Cosmopolis e.V.*, der die Idee entwickelt hat, ist Mieter des Hotels ohne Asyl, der Bürgergaststätte, der Ateliers und der Café-Bar. Im Verein versteht man sich als Hoteliers, die in

Selbstverwaltung agieren "mit den Menschen, die hier leben und arbeiten", wie es auf der Website heißt.

#### Gemeinsam wohnen im Berliner *Sharehaus*

Im *Sharehaus* in Berlin-Neukölln wird Selbstverwaltung groß geschrieben. In dem ehemaligen Seniorenheim der Stadtmission leben 40 Menschen zusammen, davon 20 Geflüchtete, manche mit Aufenthaltsgenehmigung, manche im Duldungsstatus. Wer einziehen möchte, bewirbt sich derzeit noch bei den Initiatoren. Es ist jedoch geplant, dafür eine Hauskommission einzurichten. Der Fokus liegt auf gemeinschaftlichem Wohnen, Eigeninitiative und ehrenamtlichem Engagement. Die Möblierung stellten die Bewohnerinnen und Bewohner zum Teil durch Spenden zusammen oder sie betrieben „Upcycling“ aus Sperrmüll.

Eine Bewohnerin ist Fitnesstrainerin und bietet eine Laufgruppe an. Auf der Dachterrasse gibt es einen Gemüsegarten, im Hof werden Räder repariert, der Cafébetrieb läuft und die erste Ausgründung, ein syrisches Cateringunternehmen, macht seine ersten Schritte im Berliner Gastronomiegewerbe. Für die ersten drei Jahre stellt die Stadtmission das Gebäude für das *Sharehaus* mietfrei zur Verfügung, es zahlen jedoch alle, die dort wohnen, regulär Miete. Davon sind nur Notfälle ausgenommen. Ein Eckladen wird untertags von sozialen Initiativen als Co-Working Space genutzt, am Abend gibt es Konzerte und Themenabende. (ein ausführliches Interview zum *Sharehaus* findet sich auf Seite 34 dieses Heftes)

#### *Project Shelter* in Frankfurt holt obdachlose Flüchtlinge von der Straße

Mit Protestaktionen machen derzeit die Aktivistinnen und Aktivisten von *Project Shelter* auf die prekäre Situation von wohnungslosen Flüchtlingen aufmerksam. Sie zelten und campieren in der ersten Kälte in der Frankfurter Innenstadt. Ihre Forderung: ein nichtkommerzielles, migrantisches Zentrum in Selbstverwaltung. Dort sollen bisherige Angebote für ein weitgehend selbstbestimmtes Leben, eine Job- und eine Wohnungsbörse gebündelt werden. Zudem soll es einen Ort für die geplanten Sprachkurse, die Rechtsberatung und gemeinschaftliche Aktivitäten wie Kochen bieten. Viele, die sich bei *Project Shelter* engagieren, haben selbst schon Flüchtlinge bei sich aufgenommen, wie die *Frankfurter Rundschau* berichtet. Darüber hinaus werden Schlafplätze und auch kurzfristige Unterkünfte über das Netzwerk vermittelt. Gesucht werden Wohngemeinschaften, in

religiöse Gemeinden oder politische Organisationen, die sich bereit erklären, Obdachlose mit Flüchtlingsstatus aufzunehmen. Über 40 Flüchtlinge wurden laut Medienberichten so bereits untergebracht.

*Project Shelter* macht keinen Unterschied zwischen Flüchtlingen und Migranten, die aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland kommen, beispielsweise weil sie über das Mittelmeer in Italien einreisten und dort arbeitslos wurden. So erhalten auch Flüchtlinge Unterstützung, die im Zuge von Dublin III abgeschoben werden müssten und keine Sozialleistungen erhalten. Viele von ihnen leben unter Brücken. Wichtig ist den politisch aktiven Initiatorinnen und Initiatoren, dass sie sich nicht als Hilfsorganisation, sondern als Kollektiv verstehen, das den Anspruch erhebt, miteinander auf Augenhöhe umzugehen. Trotz wiederholter Protestaktionen stellt die Stadt bisher keine Immobilie in Aussicht, währenddessen geht die Wohnungsvermittlung weiter.

*Bellevue di Monaco* in München:  
Café, Hotelbetrieb, Galerieräume und Flüchtlingsunterkunft

Nach langem Ringen um die Leerstandhäuser in der Münchner Innenstadt - und teils spektakulären Protestaktionen gegen die Abrisspläne - hat die Stadt dem Projekt *Bellevue di Monaco* den Zuschlag für die Häuser in der Müllerstraße 2 bis 6 in Aussicht gestellt. Im Laufe der Debatte betonten die Initiatorinnen und Initiatoren dieses Projekts immer wieder, wie wichtig es sei, das Thema Flüchtlinge trotz Wohnungsnot mitten im Zentrum zu beheimaten und nicht in Randbezirke auszulagern. Hinter der Idee steht ein breites Bündnis an Münchner Partnerinnen und Partnern aus der Flüchtlingshilfe, der Sozialarbeit und Kulturschaffenden. Sie haben mittlerweile eine eingetragene Genossenschaft gegründet, die als juristische Person auftritt, weitere Mitglieder aufnehmen kann und die den bayerischen Genossenschaftsverband als Unterstützer im Rücken weiß.

Die Räume in der Müllerstraße 6 werden für acht Wohnungen genutzt, die als Zweier-Wohngemeinschaften bis zu 16 junge Erwachsene mit Fluchtgeschichte beherbergen sollen. Mieter sind hier Träger der Jugendhilfe, die auch als Betreuer der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge eintritt und sie auf dem Weg in ein selbstständiges Leben begleiten soll. Im unteren Teil des Hauses wird ein Infocafé eingerichtet, das zugleich Beratungszentrum für Flüchtlinge in allen Lebenslagen und normaler

Cafébetrieb ist. Unter dem Stichwort Dialog mit der Stadtgesellschaft soll hier ein offener Begegnungsort geschaffen werden und bezahlte Beschäftigung für Flüchtlinge. Nebenan in der Müllerstraße 4 gibt es Platz für sechs Wohnungen für geflüchtete Alleinerziehende und Familien. Im dritten Haus in der Müllerstraße zwei werden die zwei Etagen für Büros und einen Veranstaltungsraum genutzt. Die Beteiligten aus dem Münchner Kulturleben haben vor, Flüchtlinge in Kunstformate mit einzubinden und ihnen somit „grundlegendes Know-how“ zu verschaffen, so die Selbstdarstellung im Netz. Darüber hinaus will *Bellevue di Monaco* auch den Weg ins Berufsleben erleichtern. Mit der Handwerkskammer und den Innungen ist geplant, gemeinsam Praktikums- und Ausbildungsplätze zu vermitteln und mit den Bildungsträgern für Bildung und Weiterbildung zu sorgen. Auch das benachbarte Bürgerhaus Glockenbachwerkstatt bietet sich für weitere Zusammenarbeit, beispielsweise in den Werkstätten, an.

Bisher hat die Genossenschaft 150.000 Euro von Mitgliedern zusammengetragen, dazu kommen laut *Süddeutscher Zeitung* etwa eine Million Euro aus Spenden. Am Geld mangelt es also nicht in München, doch es gibt Schwierigkeiten mit Formalien, denn die europaweite Ausschreibung zieht sich hin. Seitens des Kommunalreferats heißt es, Ende des Jahres sei mit einem Ergebnis zu rechnen, eventuell aber auch später. Gegenüber der Zeitung beklagte darauf einer der Initiatoren, Till Hoffmann, dass man die Spenderinnen und Spender und die Freiwilligen nicht ewig bei der Stange halten könne. „Die Leute wollen, dass es losgeht.“ <

Jessica Schallock  
ist Kultur- und  
Kommunikationswissenschaftlerin und  
arbeitet als  
Kommunikatorin in  
München.



Platz da!  
Indiesem Haus  
möchte das Bellevue  
di Monaco einen  
Ort für Geflüchtete  
und Münchnerinnen  
und Münchner  
realisieren